Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 31. **Mittwoch** den 18. Januar 1893. 87. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Borstenmarkt.

Der erste diesjährige
Markt für Borsten
findet in der Zeit von **Montag, den 20., bis Sonnabend, den 25. Februar** statt.
Leipzig, den 16. Januar 1893.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Morche.

Brennholzauction.

Montag, den 23. Januar d. J., sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in **Abth. 1a des Burgauer Forstreviers**, zwischen den **Böhlitz-Ehrenberger Wiesen** und der Flurhrunne:

137 Rmtr. Eichen-
3 „ Buchen-
1 „ Ahorn-
5½ „ Rüstern-
3 „ Linden-
} **Brennscheite,**
40 **starke Abraumhaufen und**
75 **starke Langhaufen**

unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und gegen die sofortige Auszahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem sogenannten Schlage.
Leipzig, am 13. Januar 1893.
Des Raths Forstdeputation.

Brennholzauction.

Mittwoch, den 25. Januar d. J., sollen von **Vormittags 9 Uhr** an im **Connewitzer Forstrevier,** Abth. 17a, dem sogen. Streitholze,
ca. 56 **Haufen harter Abraum** (Abraumhaufen),
ca. 120 **Haufen Schlagreisig** (Langhaufen)
und
ca. 340 **Gebund Tornen**
unter den im Termine öffentlich aushängenden Bedingungen und der sofortigen Auszahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Holzschlage im Streitholze hinter dem **Pflanzgarten** daselbst.
Leipzig, am 16. Januar 1893.
Des Raths Forstdeputation.

Gefunden

oder als herrenlos angemeldet resp. abgegeben wurden in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1893 folgende, zum Theil schon früher gefundene aber von verübten Diebstählen herrührende Gegenstände:
eine ältere **goldene Damenuhr,** eine alte **silberne Cylinderuhr** mit stild. Zifferblatt, **eine silberne Cylinder-Remontoiruhr mit Kette, ein Portemonnaie** mit **6 ℳ,** ein größeres **Medaillon** mit **Diamanten,** 3 verschied. Armreife, darunter ein goldener, zwei verschiedene Halsketten, ein Corollenohrring, 1 Klemmer, eine Brille, eine Uhrkette, ein Beutel mit einem Leihhausschein, **mehrere andere Leihhausscheine,** darunter 3 Stück im Mai gefundene, **über zwei goldene Uhren** und **Wäschestücke,** ein Taschenmesser, ein Filzer-Barett, ein grauer weicher und schwarzer steifer Filzhut, 2 Pelzboas, 2 Pelzkragen, 1 Pelzhandschuh, 2 Paar wollene und ein Paar gefütterte Glacé- und Krimmer-Handschuhe, eine schwarze Schürze, ein neuer Herrenschuh, ein Stock und Schirm im Futteral, ein Damen- und ein Herren-Regenschirm, eine grauwollene Reisedecke, eine Anzahl Schlüssel, eine Seitengewehrscheide, 3 Peitschen, darunter eine sogen. Schlittenpeitsche, ein großer Schraubenschlüssel (sogen. Franzose), ein eiserner Kinderschlitten, **ein Sack Hafer, eine Kuhhaut und endlich** eine lebende Henne.
Zur **Ermittelung der Eigenthümer wird dies hierdurch bekannt** gemacht.
Gleichzeitig fordern wir auch Diejenigen, welche im October, November und December 1891 Fundgegenstände bei uns abgegeben haben, auf, diese Gegenstände zurückzufordern, andernfalls hierüber den Rechten gemäß verfügt werden wird.
Leipzig, am 16. Januar 1893.
Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Mi.

Gefunden

wurde vor einigen Wochen in einem hiesigen Geschäftslocal
ein Portemonnaie mit über 25 Mark,
was zur **Ermittelung des Eigenthümers** hierdurch **bekannt** gemacht wird.
Leipzig, den 13. Januar 1893.
Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
III. 240. Bretschneider. Mi.

Die Aussichten der Militairvorlage.

ss. **Berlin,** 17. Januar.

Das Centrum hat in der gestrigen Sitzung der Militaircommission geredet, aber noch nicht gesprochen. Herr v. Buol erklärte, daß die bisherigen Verhandlungen ihn „nicht erheblich geneigter" für die Militairvorlage gemacht hätten. Also doch etwas geneigter. Da die Generaldiscussion gestern wider Erwarten nicht zu Ende ging, so ist es nicht ausgeschlossen, daß morgen ein zweiter Centrumsredner das Wort ergreift. Wahrscheinlich ist das allerdings nicht, denn Herr v. Buol hat so geredet, daß keine der beiden Strömungen im Centrum ihn zu desavouiren Anlaß hätte. Die Partei temporisirt offenbar noch. Bedeutsam ist es jedenfalls, daß man in dem Badener v. Buol einen Redner wählte, der sich vor Monaten entschieden gegen die Vorlage ausgesprochen hat, und daß dieser Abgeordnete gestern sorgfältig jedes Wort vermied, welches einen grundsätzlichen Widerspruch hätte präcisiren können. Indem er Aufschub auf ein Jahr verlangt, um dem Volke Zeit zu lassen, sich von der Güte der Vorlage zu überzeugen, scheint er sich vielmehr principiell auf den Standpunct der Vorlage stellen zu wollen. Aber gesagt hat er es nicht. Das Centrum behält freie Hand, wie auch die Polen, die ausdrücklich erklären ließen, daß sie erst im Laufe der Verhandlungen zu einer einheitlichen Stellungnahme kommen würden. Ob die zögernde Diplomatie dieser beiden Parteien die Erzielung eines möglichst hohen Kaufpreises bezweckt, bleibt dahingestellt. Lange kann die Zurückhaltung weder bei ihnen, noch bei der Regierung verhalten, denn die Grundlage für eine Verständigung ist gestern bezeichnet worden.

Herr von Bennigsen machte unter wochmaliger Betonung, daß die Vorlage in ihrem ganzen Umfange nicht bewilligt werden könne, darauf aufmerksam, daß mehr als höchstens 45 000 Recruten gar nicht disponibel seien, wenn anders man die Anforderungen an die Tauglichkeit nicht herabsetzen wolle. Auf 40 000 Mann also müßte sich die Vermehrung beschränken. Herr v. Bennigsen gab die Nothwendigkeit einer Compensation für die zweijährige Dienstzeit zu, betonte aber die Frage der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit mit größtem Nachdruck. Die militairisch-technischen Einwände dieses Parlamentariers gegen ein über seinen Vorschlag hinausgehendes Mehr machten übrigens einen nicht minder starken Eindruck als seine finanziellen und volkswirthschaftlichen Bedenken. Die Officiere und Unterofficiere, die zur Ausbildung der von der Regierung verlangten Mannschaften nöthig wären, sind eben auf Jahre hinaus absolut nicht zu haben, das pfeifen die Spatzen selbst von den militairischen Dächern. Nach dem nationalliberalen Vorschlage würde die deutsche Wehrmacht die französische auch numerisch wieder übertreffen, das Mißverhältniß, daß 40 Millionen Franzosen mehr an Geld und Mannschaften für die Vertheidigung bieten, als 50 Millionen Deutsche, also beseitigt sein. An der Regierung ist es jetzt, ein klares Wort zu sprechen. Gestern fiel dies noch nicht. Graf Caprivi, der einen Vermittelungsvorschlag Bennigsen's mit Sicherheit erwarten durfte, beriefe sich, vor der Rede des nationalliberalen Führers, Herrn v. Buol, ausführlich zu antworten. Er begann mit dem Geständniß, daß bei der anfänglichen Vertretung der Vorlage in der Presse Ungeschicklichkeiten vorgekommen seien. Diese Einschränkung ist ganz und gar nicht den Thatsachen entsprechend, denn die officiöse Presse läßt es an Ungeschicklichkeiten bei ihrer Vertheidigung der Vorlage auch heute noch nicht fehlen. Und ob es so ganz besonders geschickt von dem Herrn Reichskanzler war, einer Antwort auf den Vorschlag des Herrn von Bennigsen auszuweichen, sei dahin gestellt. Jedenfalls würde eine klare Antwort auf diesen Vorschlag im Inlande und im Auslande einen besseren Eindruck hervorgebracht haben, als die vielbesprochene große Rede des Kanzlers in der ersten Sitzung der Militaircommission.

Wenn Graf Caprivi aus der Aeußerung des Herrn v. Bennigsen, nach seiner Beobachtung mache sich im Volke eine Besserung der Stimmung für die Heeresreform bemerkbar, den Schluß ziehen sollte, die Stimmung werde sich um so mehr bessern, je länger die Entscheidung über die Vorlage hinausgeschoben werde und je länger er selbst eine Antwort auf den Vorschlag des nationalliberalen Führers verzögere, so würde er sich einer schweren Täuschung hingeben. Die Stimmung für die unveränderte Vorlage hat sich nicht gebessert, sondern nur die Stimmung für eine Verständigung über die Heeresreform, und diese Stimmung kann nur dann erhalten werden, wenn die verbündeten Regierungen beweisen, daß auch sie zu einer solchen Verständigung die Hand zu bieten geneigt sind. Auch dem Centrum gegenüber kann die Regierung ihre Stellung nur dann verbessern, wenn sie Vermittelungsvorschläge, die von nationalliberaler Seite ausgehen, nicht ignorirt. Auch das Centrum hängt von seinen Wählern ab, unter denen sich sicherlich ein starker Procentsatz von Männern befindet, die aufrichtig und ohne Hintergedanken die militairische Sicherung des Vaterlandes wünschen. Erkennen diese Wähler, daß andere Parteien ohne jede Concession den verbündeten Regierungen weit entgegenzukommen bereit sind und wiederum Entgegenkommen finden, so kann auch bei ihnen nur die Neigung wachsen, zu dem Einigungswerke beizutragen und vor dem Auslande das Centrum von einem Makel zu befreien. Je früher Graf Caprivi beweist, daß er den Boden der Verständigung zu betreten gewillt ist, den Herr v. Bennigsen ihm gezeigt, um so sicherer wird dieser Boden sich verbreitern zu einer Grundlage, auf der eine ansehnliche Mehrheit des Reichstags Raum findet.

Deutsches Reich.

t. **Leipzig,** 17. Januar. Im Herbste dieses Jahres scheiden, wie schon gemeldet, aus der zweiten Kammer des sächsischen Landtages 26 Abgeordnete, darunter der Vertreter des 3. Kreises unserer Stadt, Herr Hofbuchbindermeister Fritzsche, desgleichen auch Herr Goldstein (23. ländlicher Kreis, d. i. der ehemalige Gerichtsamtsbezirk Leipzig I). Da wir ferner Vertreter für die zwei neuen Wahlkreise zu wählen haben, so finden in Leipzig demnach 4 Neuwahlen statt. Soll die Angelegenheit eine glückliche Lösung finden, so rathen wir, sich schon jetzt mit den einschlagenden Verhältnissen bekannt zu machen. Es ist vor allen Dingen nothwendig, daß Jedermann, der hier wohnhaft ist und die sonstigen Bedingungen der Stimmberechtigung erfüllt, die sächsische Staatsangehörigkeit erwirbt. Diese Erwerbung ist weder schwierig, noch kostspielig (s. §§. 2, 6 und 7 des Gesetzes „über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870"). Die Meldung zur Erwerbung geschieht bei der zuständigen Kreishauptmannschaft. Dem Gesuch sind beizufügen: Geburts- oder Heimathsschein, beziehungsweise auch Taufschein und Geburtsschein, und ein Verhaltschein vom Polizeiamt.

‡‡ **Berlin,** 17. Januar. Der nächstjährige preußische Etat weist wiederum eine Erhöhung der Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen auf. So erfreulich dies ist und so sehr es zur Hebung des Gewerbes beitragen wird, so bedauerlich ist es, daß noch immer nicht im Etat neben der staatlichen Unterstützung gewerblicher Schulen auch die gewerblicher Versuchsanstalten erscheint. Soweit wir uns erinnern, hat der preußische Etat hierfür nur einmal und zwar für die Brauerei-Versuchs-Anstalt einen Posten aufgeworfen. Und doch sollte der Staat nicht versäumen, denjenigen Gewerbszweigen, in welchen sich der Mangel von Versuchs-Anstalten bemerkbar macht, mit Unterstützungen zu Hilfe zu kommen. Während die Fachschulen dazu bestimmt sind, den einzelnen Gewerbszweigen tüchtig durchgebildete Kräfte zuzuführen, sollen die Versuchsanstalten dazu dienen, die Arbeitsmethoden zu bessern, das Arbeitsmaterial zu prüfen und den betreffenden Gewerbszweigen mit Rathschlägen nach diesen Richtungen an die Hand zu gehen. So wird uns mitgetheilt, daß gegenwärtig eine solche Versuchsanstalt namentlich in der Lederindustrie geplant wird. Der Staat hat ebenso, wie bei der Brauerei, auch ein Interesse, diese Bestrebungen zu unterstützen, um so mehr, als in anderen Ländern, wie in Oesterreich und Italien, Gerberei-Versuchsanstalten seit längerer Zeit eingerichtet sind. Die preußische Regierung hat auch den Werth gerade dieser Versuchsanstalt anerkannt. Wenn also in dem nächstjährigen Etat noch keine darauf bezügliche Position vorkommt, so dürfte dieser Umstand wohl der augenblicklichen Knappheit der preußischen Finanzen zuzuschreiben sein. Es darf aber wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß, wenn die Staatsfinanzen eine Besserung erfahren haben werden, dann auch die gewerblichen Versuchsanstalten ebenso wie die gewerblichen Fachschulen eine dauernde Stelle im preußischen Etat finden werden.

△ **Berlin,** 17. Januar. Die Pläne des neuen Abgeordnetenhauses sind jetzt fertig gestellt und finden viel Beifall, besonders auch in den Kreisen von Bauverständigen. Die Front ist einfach und doch würdig und schön gehalten; die innere Einrichtung zeugt von viel Geschmack und nimmt in weitgehendster Weise auf die Geschäftsbedürfnisse der Abgeordneten und der Presse Rücksicht. Das neue Abgeordnetenhaus und das neue Herrenhaus, welche durch einen Gang verbunden sind, sollen bekanntlich auf den Grundstücken des jetzigen Reichstags- und Herrenhauses, die zu der Prinz Albrechtstraße durchgehend, neu errichtet werden. Das Abgeordnetenhaus hat seine Front nach der Prinz Albrechtstraße, das Herrenhaus liegt nach der Leipziger Straße zu, aber nicht an der Front dieser Straße; diese wird vielmehr frei sein und dient zu Einfahrten und Zugängen. Vor dem Herrenhause wird die Herstellung eines Gartens beabsichtigt; auch das Abgeordnetenhaus wird seinen eigenen Garten erhalten. Für den Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist auch eine Dienstwohnung vorgesehen.

≈ **Berlin,** 17. Januar. (Telegramm.) Ueber das Befinden des Grafen Münster, des deutschen Botschafters in Paris, hat sich der Kaiser wiederholt Bericht erstatten lassen. Wie wir hören, nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf, wenn auch immerhin bei dem hohen Alter des Patienten ein Rückfall nicht ausgeschlossen ist. Nach seiner Wiederherstellung wird derselbe einen längeren Urlaub auf seinem Schlosse zu Derenburg zur Reconvalescenz verbringen. — In der russischen Botschaft werden alle umlaufenden Gerüchte über die angeblich bevorstehende Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alice von Hessen als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet. — Dem Director im Reichspostamt Hake ist beim Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter eines Wirklichen Geheimen Raths und der Titel Excellenz verliehen worden.

— Unter den Herren, die bei der bevorstehenden Feier des Schwarzen Adlerordens mit dem Ordensmantel bekleidet werden, befindet sich wieder einmal ein königlich preußischer Prinz. Es ist dies der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, Prinz Friedrich Heinrich, geboren am 15. Juli 1874, der Prinz wurde Seeunterlieutenant und Ritter des Schwarzen Adlerordens am 15. Juli 1884, Premierlieutenant am 6. Mai 1892, großjährig am 15. Juli 1892.

— Das „H. T.-B." verbreitet von hier folgendes Telegramm:

„Nach den in gestriger dritter Commissionssitzung abgegebenen Erklärungen des Centrums gilt die Militairvorlage in hiesigen politischen Kreisen für gesichert. Dieselbe dürfte mit einigen Modificationen, speciell in Betreff der einzustellenden Mannschaften, im Plenum durchgehen und zwar mit allen Stimmen gegen diejenigen der Linken. Hierdurch werden natürlich alle Combinationen über die Auflösung des Reichstags und den Rücktritt Caprivi's gegenstandslos."

So weit sind die Dinge denn doch noch nicht. Die Meldung stammt auch schwerlich aus politischen Kreisen, die noch immer vergebens auf eine Erklärung des Reichskanzlers warten. (S. den Leitartikel. D. Red.)

— In Sachen der Welfenfondsquittungen versendet der vormalige Hauptmann Herr Edmund Miller in Zürich eine lange Erklärung, in der er zunächst ausführt, daß ihn bei seinem Anerbieten der Auslieferung der Papiere an den Gesandten Herrn von Bülow nur edle Beweggründe geleitet hätten. Herr von Bülow habe ihm wörtlich erklärt: „Das ist der wahre und echte Patriotismus!" Der Gesandte habe ihm selbst gerathen, die Papiere nicht dem Eigenthümer zurückzugeben, sondern zu verbrennen. Was seit der Inhibirung der Broschüre geschehen (die angebliche Ausbietung in Paris, das angebliche Angebot von Quittungen in Gmunden oder anderswo und die Veröffentlichung im „Vorwärts"), sei ohne sein und Herrn Lunge's Wissen und Wollen geschehen.

— Von dem Abg. Grafen Kanitz ist im Abgeordnetenhause folgender Antrag eingebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den herkömmlichen Aufwendungen für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes eine Beschränkung nicht eintreten zu lassen.

— Nach der „Freis. Zeitung" hatte vor einigen Tagen der Kaiser mit Herrn von Koscielski eine dreiviertelstündige Unterredung.

— Von einem Leser, der viel auf der Eisenbahn verkehrt und deshalb aus eigener Beobachtung schreibt, ist der „Ostsee-Zeitung" eine Zuschrift voll aufrichtigen Mitgefühls für die Eisenbahnschaffner zugegangen, die in diesem Winter von der Eisenbahnverwaltung ohne Pelze und Pelzstiefel gelassen seien. Es heißt da:

„Es ist Ihnen gewiß bekannt, daß man bei der königlichen Eisenbahn den Schaffnern seit diesem Winter keine Pelze und Pelzstiefeln wie bisher mehr liefert. Man will sparen, was gewiß löblich ist; ob jedoch gerade hierbei Sparsamkeit am Platze ist, will mir sehr bedenklich erscheinen. Ich sprach dieser Tage einen Schaffner, der sich denn auch bitter beklagte, daß es keinen Pelz mehr gäbe, da der dünne Uniformmantel doch in diesem Winter ganz ungenügenden Schutz gegen die Kälte gewähre. Er erzählte nun auch, daß die Pelze und Pelzstiefeln, erstere für neun Mark das Stück, letztere für sechs Mark das Paar, an einen Althändler von Seiten der Verwaltung verkauft seien, und dieser Händler bietet nun den Schaffnern die Pelze das Stück zu 25 Mark zum Kaufe an. Warum die Verwaltung nicht den Schaffnern die Pelze zu dem billigen Preise käuflich überlassen hat, und diese nun, wenn sie nicht frieren wollen, wohl die 25 Mark zahlen müssen, ist gewiß Jedem unverständlich."

Die Redaction der genannten Zeitung hat über das Thatsächliche vorstehender Zuschrift Erkundigungen eingezogen und dabei Folgendes ermittelt: Im Directionsbezirk Bromberg werden sämmtlichen Schaffnern nach wie vor Pelze und Pelzstiefel geliefert, auf der Berlin-Stettiner Bahn werden Erneuerungen des bisherigen Bestandes an diesen Wintersachen nicht mehr vorgenommen, die Schaffner also nur so weit damit versehen, wie der vorhandene Vorrath reicht. Im Directionsbezirk Breslau dagegen soll nach dem uns gewordenen Bericht in der That so verfahren worden sein, wie die Zuschrift meldet. Die Sachen wurden dort an einen Händler im Ganzen verkauft, und es soll dabei für den einzelnen Pelz ein Preis von etwa 9 bis 10 Mark erzielt worden sein. Vielleicht entschließt die Bahnverwaltung sich zu einer entsprechenden Aufklärung.

— Der Rheinisch-westfälische Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstaltet gegenwärtig in einer größeren Anzahl von Städten öffentliche, für Jedermann zugängliche Vorträge, die besonders für Arbeiter und ihre Angehörigen berechnet sind. Die Vorträge sollen so einfach gehalten sein, daß sie dem wenig entwickelten Verständniß sich anbequemen. Die Mittel für diesen Zweck, eine jährliche Summe von 3000 ℳ, giebt ein Volksfreund her, der es bedauert, daß viele Arbeiter den Vorträgen in den Bildungsvereinen fern bleiben, weil diese sich ihrem Auffassungsvermögen nicht genug anpassen und oft Gegenstände behandeln, die sich mit dem Volksleben wenig berühren. Durch die Einrichtung der Volksunterhaltungsabende haben viele Bildungsvereine in den letzten Jahren ein größeres Publicum an sich gezogen und in demselben Sinne ihre Thätigkeit erweitert; durch ähnliche Zuwendungen würde die Arbeit der Vereine erheblich gefördert werden.

— Im neuen preußischen Etat ist vorgesehen, die Zahl der Loose der preußischen Classenlotterie um 20 000, auf 220 000 zu vermehren. Jedoch wird die erste der beiden in das Etatsjahr 1893/94 entfallenden Lotterien, die 188., noch nach dem jetzt geltenden Spielplan gezogen werden. Der Ueberschuß der Lotterieverwaltung erhöht sich auf diese Weise im nächsten Etatsjahr noch nicht um den vollen Betrag, der aus der Loosvermehrung zu erwarten steht, sondern nur um 890 600 ℳ, nämlich von 8 090 300 ℳ, wie sie der laufende Etat vorsieht, auf 8 980 900 ℳ, die für 1893/94 in Ansatz gebracht sind.

— Abgeordneter Graf Kanitz beantragt im Abgeordnetenhause, das Haus wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, in den herkömmlichen Aufwendungen für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes eine Beschränkung nicht eintreten zu lassen. Unterstützt ist der Antrag von der conservativen Fraction.

* **Hamburg,** 17. Januar. Die „Hamb. Nachr." schreiben: „Uns ist die Festigkeit angenehm aufgefallen, womit der Handelsminister von Berlepsch bei der neulichen Reichstagsdebatte den Socialdemokraten widersprochen hat. Herr von Berlepsch ist damit der Verantwortlichkeit, die ihm zufällt, einigermaßen gerecht geworden, da er — nicht als Minister, aber doch als Regierungspräsident in Düsseldorf — den socialdemokratischen Bestrebungen nicht mit derselben Entschiedenheit entgegengetreten ist, wie der Oberpräsident von Westfalen. Letzterer wurde wegen seines Auftretens plötzlich abgesetzt, während Herr von Berlepsch in Folge seiner Haltung, die er als Regierungspräsident in Düsseldorf ohne Fühlung mit seinem damaligen vorgesetzten Handelsminister eingenommen hatte, zum Oberpräsidenten und in kurzer Zeit zum Minister ernannt wurde. Es ist sehr erfreulich, wenn Herr von Berlepsch die Erkenntniß gewonnen hat, daß seine amtliche Vergangenheit ihn besonders verpflichtet, den Anmuthungen der damals von ihm gepflegten Tendenzen entgegenzutreten."

Ja, einige der Männer des neuen Curses scheinen einzusehen, daß es in diesem neuen Curse nicht weiter gehen kann.

* **Posen,** 16. Januar. Zu der vielbesprochenen Verfügung des Schulraths Schwalbe führt der polnische „Orendownik" in einem längeren Artikel aus, daß das herausfordernde Verhalten des polnischen Schulcomités Veranlassung dazu gegeben habe. Im Uebrigen entwickelt das Blatt folgende Ansicht: Das Schulcomité müsse ohne jeden Protest sich damit einverstanden erklären: 1) daß die Kinder erst nach zweijährigem Besuch der öffentlichen Schule zu dem polnischen Privatprachunterricht herangezogen werden; 2) daß ohne Protest zwei Stunden wöchentlich für den polnischen Unterricht angenommen werden, und daß man 3) ohne Protest sich damit einverstanden erkläre, daß der polnische Unterricht nur das Lesen und Schreiben umfassen werde. Ueber die anderen Puncte der Schwalbe'schen Verfügung könnte das Schulcomité in geeigneter Weise mit den Behörden verhandeln. Hierbei ertheilt der „Orendownik" den Rath, daß die Herren Pröpste diese Sache ruhen lassen möchten und daß sie, um den Kindern den Katechismus-Unterricht zu erleichtern, dasjenige acceptirten, was ihnen noch geblieben sei, denn die Verhältnisse hätten sich so gestaltet, daß man für morgen nicht bürgen könne. — Wie die „Pos. Ztg." berichtet, fand dort am Sonnabend eine Versammlung katholischer Lehrer statt, um Stellung zur Frage der Gründung eines Vereins katholischer Lehrer zu nehmen. Nach längerer Erörterung lehnte indessen die Versammlung sowohl die Gründung eines besonderen Vereins als auch die Bildung einer katholischen Abtheilung innerhalb des Posener Lehrer-